Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna usw.)

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 800.— ohne Austragen, Post einschl. der Postgeb. monatl. freibl. Mk. 900.— Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernruf: Amt Naunhof Nr. 2.

Anzeigenpreise: Die 6gespalt. Petitzeile 40.— Mk., auswärts 50.— Mk. Amtlich. Teil Mk. 70.—. Reklamezeile Mk. 70.—. Beilagegeb. Nummer Mk. 1000.—. Schwierig. Satz 50% Aufschlag. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vormitt. des Erscheinungstages, größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. — Bestellungen werden von den Austrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Druck und Verlag: Günz & Sulz, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 18 — Mittwoch, den 14. Februar 1923 — 34. Jahrgang

Amtliches.

Stadtgemeinderatssitzung

Donnerstag, den 15. Februar 1923, abends 7 Uhr.

Tagesordnung befindet sich im Rathaus am Brett.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident Ebert hat in Begleitung mehrerer Minister einen Besuch in Karlsruhe zwecks Beratungen mit der badischen Regierung abgestattet.

* Die Franzosen haben angekündigt, daß sie nunmehr auch die Ausfuhr von Eisenfabrikaten aus dem Ruhrgebiet nach dem unbesetzten Deutschland vollständig sperren werden.

* Regierungspräsidenten Hänisch wurde von den Franzosen in einem Militärauto über die Grenze des besetzten Gebietes gebracht.

* Die Botschafterkonferenz hat die Zuteilung des deutschen Dorfes Hoatzn an die Tschechoslowakei trotz des deutschen Protestes bestätigt.

Die ersten vier Wochen.

„Nach unseren leidenschaftslosen Beobachtungen handeln die Eisenbahner und Bergleute im vollsten Einvernehmen, ohne ihre moralischen Kräfte durch gegenseitige Vorwürfe zu schwächen. Alle Ausländer sind der Ansicht, daß vor irgend einem Verrat einer der beiden mächtigen Berufsschichten die furchtbare Einheit der gemeinsamen Leiden alles überragen und die Bevölkerung eher eine schreckliche und blutige Revolte zum Ausbruch kommen lassen würde."

Es ist einer der italienischen Journalisten, die sich auf dem „Kriegsschauplatz" an der Ruhr aufhalten und der diese Beobachtung als Ergebnis der vierwöchigen französischen Arbeit niederlegt. Auf den Halden wachsen die Kohlenberge — aber Frankreich hat vergeblich versucht, sie fortzubringen. Trotz der Sperre nach dem unbesetzten Deutschland. Nun versuchen sie eine neue „Sanktion": ab 12. Februar dürfen auch die Stahl- und Eisenprodukte des Ruhrgebietes nicht mehr nach Osten und Süden und Norden abtransportiert werden; bald soll wohl zur Ergänzung die Einfuhr fremden, also schwedischen und kanadischen Eisenerzes in das Ruhrgebiet gesperrt werden.

Beide Maßnahmen sind sehr zweischneidiger Art. Auf den Eisenhütten Lothringens und Luxemburgs häuft sich das Eisenerz, da man — dank der Sabotage der dickköpfigen „Boches" — keinen Koks zur Verhüttung der Erze hat. Und die deutsche Eisenindustrie bezieht trotzig keine Tonne mehr von dort, sondern alles — soweit nicht eigene Produktion in Betracht kommt oder Schrott verarbeitet wird — aus Schweden und Kanada. Es wäre von Frankreich sehr unfreundlich gehandelt, wenn es diesen beiden Ländern die Ausfuhr ihrer Erze in das Ruhrgebiet verbieten wollte, nur um den französischen Grubenbesitzern zu helfen. Sehr zweifelhaft in ihrer Wirkung aber ist die Ausfuhrsperre metallurgischer Produkte gegen Deutschland. Leider ist der Produktionspreis der deutschen Eisen- und Stahlerzeugnisse so hoch, daß unsere Ausfuhr in diesen Artikeln ständig zurückging. Dabei spielte namentlich der Kohlenpreis eine sehr erhebliche Rolle in der Verarbeitung, so daß vielfach — bei dem ständigen Kohlenmangel — zu importierter englischer Kohle gegriffen wurde; die fällt jetzt fort. Die deutschen Industriewerke des Ruhrgebietes haben Kohle, deutsche Kohle genug; aber die französische Stahlindustrie hat nicht mehr billige deutsche Reparationskohle, die ihr eine so überaus erfolgreiche Konkurrenz auf dem Weltmarkt ermöglichte. Englische Kohle muß sie kaufen, teure englische Kohle, oder sich mit der einheimischen begnügen. Und nun wird sich die deutsche Stahlindustrie, wenn ihr der Weg nach Osten versperrt ist, auf den Westen stürzen. Wieder in Konkurrenz treten können mit — Belgien und Frankreich und sie durch billige Angebote — um Absatz zu haben — niederzwingen.

Wenn aber der Transport weiter zur Unmöglichkeit gemacht wird, dann mag das eintreten, was der Italiener voraussieht, die Revolte. Aber wenn der Absatz durch die Unmöglichkeit des Abtransports verhindert wird, dann wird auch den lothringischen Eisenbergwerkbesitzern der Absatz [illegible] Deutschland gesperrt. Und die Entscheidung des Kampfes liegt darin, wer länger diese Absatzsperre aushält. Wer die Nerven behält. Nicht nur laut gesprochen, sondern bewußt gefühlt denkt jetzt wohl schon fast jeder Deutsche an das Wort Cunos, daß die schlimmsten Folgen der Besetzung nicht so schlimm sein können wie das Nachgeben. Und mit grimmiger Freude können wir überall feststellen, daß die französischen Nerven schon zu vibrieren beginnen. Das Auftreten der Franzosen in Wanne und Recklinghausen, in Bochum und Essen, von Mainz bis Aachen entspricht nicht bloß dem Charakter dieses Volkes, ist nicht bloßer Reitpeitschen- und Kolbensadismus, sondern ist das Strampeln und Arbeiten eines Mannes, der auf Sumpfboden geraten ist. Es ist unfreiwillig komisch, wenn Poincaré der Welt verkündet, daß kein deutscher Reichsminister oder der Minister irgend eines deutschen Landes „ermächtigt" werden soll, das Ruhrgebiet zu betreten. Denn die Überraschungsreisen des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers hätten „Unruhen hervorgerufen". Wer trotzdem heimlich einreise, der würde, sobald man ihn erwische, „nach Deutschland" zurückgebracht werden. So schreibt ein halbamtlicher Kommentar zum Beschluß der Pariser Diktatoren. „Nach Deutschland" — bei der mangelhaften Geographiekenntnis der Franzosen rechnet man das Ruhrgebiet wohl nicht mehr zu Deutschland! Nietzsche sagt einmal, daß nicht der Zorn, sondern die Verachtung tötet, und der Franzose selbst hat ja das Wort geschaffen, daß es vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt sei. Sie taten diesen Schritt nicht erst jetzt, und aufregen werden wir uns wirklich nicht über die Blitzeschleuderer in Paris.

Jener italienische Journalist hat auch noch etwas anderes geschrieben: „Es ist nicht klug sich Illusionen zu machen. Ein Arbeiter, den ich lächelnd gefragt hatte, ob er Rheinländer sei, antwortete mir böse: „Ich bin ein Preuße."" Und setzt hinzu: „Die Lage ist höchst kritisch. Eine Explosion in Form eines Volksaufstandes könnte zur Folge haben, daß das ganze Land in eine Aufstandsbewegung hineingezogen würde, die ohne Beispiel wäre." Das ist das Resultat der ersten vier Wochen des Einbruchs.

•

Das Einreiseverbot wirkungslos.

Zu der französisch-belgischen Note, die deutschen Ministern den Aufenthalt im besetzten Gebiet untersagen will, wird in Berlin an amtlicher Stelle erklärt, daß dem Verbot selbstverständlich deutscherseits keinerlei Bedeutung beigemessen wird. Die französische Regierung kann den deutschen und preußischen Ministern nicht verbieten, Handlungen auf deutschem Gebiete vorzunehmen. Man wird sich um derartige Weisungen und Verbote überhaupt nicht kümmern.

Blutiger Zusammenstoß in Gelsenkirchen.

Ein Feuergefecht.

Die Stimmung im Ruhrgebiet steigt immer bedrohlicher auf Siedetemperatur an. Immer mehr häufen sich die Reibereien zwischen Bevölkerung und Polizei einerseits und den französischen Truppen andererseits. Der schlimmste Zusammenstoß hat sich in Gelsenkirchen zugetragen.

Ein anscheinend requiriertes deutsches Personenauto fuhr mit zwei französischen Gendarmen dem Stadtinnern zu. Ein Schupobeamter hielt den Wagen an, weil dieser keine Schlußlaterne hatte. Darauf sprangen die Franzosen aus dem Wagen, entwaffneten den Schupobeamten und versuchten, ihn in den Wagen zu ziehen. Da er sich sträubte, erhielt er von den Franzosen zwei Pistolenschüsse in den Hals. Eine in diesem Augenblick dazukommende Schupostreife wurde ebenfalls von den Franzosen angegriffen, worauf auch die deutschen Beamten Feuer gaben, so daß ein regelrechtes Gefecht entstand. Außer dem ersten Schupobeamten wurden auch die beiden Franzosen schwer verwundet. Der eine erhielt einen Ellenbogenschuß, der andere einen Bauchschuß.

Chronik der Gewalttaten.

— In Herne wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt und drei Polizisten wegen Grußverweigerung festgenommen.

— Zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde in Recklinghausen der vor einigen Tagen verhaftete Redakteur Fischer der Recklinghauser Allgemeinen Zeitung.

— In Trier haben sich die Franzosen als Geldschrankknacker betätigt. Sie öffneten in der Eisenbahndirektion mit Brechwerkzeugen den Geldschrank und „requirierten" fünf Millionen Mark.

— In einem Eilzuge, der von Essen nach Hamburg gehen sollte, haben die Franzosen dreißig Eisenkisten mit ausländischen Werten beschlagnahmt, die nach Amerika abgehen sollten. Eine andere Beschlagnahme habe eine Summe von 6060 Millionen in den Besitz der Alliierten gebracht.

— In Essen drohten die Franzosen mit Bajonetten und Gewehren die Leistungen zu erzwingen, die sie von den städtischen Krankenhäusern vergeblich forderten.

Reichspräsident Ebert in Karlsruhe.

Beratungen mit der badischen Regierung

Der Reichspräsident und die Reichsminister Oeser und Dr. Albert sind in Begleitung von Ministerialdirektor Meißner und des badischen Gesandten in Berlin, Dr. Lieser, in Karlsruhe eingetroffen und am Bahnhof vom Staatspräsidenten Remmele, dem Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe und Vertretern der Behörden empfangen worden. Es fand eine eingehende Aussprache des Reichspräsidenten und der Reichsminister mit dem badischen Staatspräsidenten und Ministerium über die politische Lage statt.

Anschließend daran hatten der Reichspräsident und die Reichsminister Besprechungen mit Vertretern aus dem besetzten Gebiet, den Vertretern der Presse und anderen Persönlichkeiten. Die Karlsruher Studentenschaft veranstaltete für den Reichspräsidenten eine Kundgebung, an der sich sämtliche Vereine der Stadt beteiligten. Die Reise des Reichspräsidenten wird in Baden von der Öffentlichkeit mit der größten Genugtuung aufgenommen und als ein Beweis dafür aufgefaßt, daß dem Versuch der Franzosen, eine neue Mainlinie zu ziehen und den Zusammenhang des deutschen Südens mit dem deutschen Norden zu lockern, sofort mit aller Schärfe entgegengetreten wird. Der Besuch des Reichspräsidenten wird wahrscheinlich über die anfangs vorausgesehene Zeit hinaus ausgedehnt werden.

Regierungspräsident Hänisch ausgewiesen

Im Auto über die Grenze gebracht.

Der neue Regierungspräsident von Wiesbaden, Hänisch, weilte in den letzten Tagen im besetzten Gebiet, um als Kommissar der preußischen Regierung Informationen über die wirtschaftliche und politische Lage einzuziehen. Er wurde durch französische Beamte zu dem französischen Oberdelegierten genötigt, der ihn ehrenwörtlich verpflichten wollte, noch vor Mitternacht das besetzte Gebiet zu verlassen. Hänisch lehnte das Ansinnen ab und erklärte, nur der Gewalt zu weichen. Daraufhin wurde er einer gründlichen Untersuchung unterzogen, gegen die er unter Berufung auf seine Immunität als preußischer Landtagsabgeordneter entschieden protestierte. Dann wurde er im französischen Militärautomobil über die Grenze des besetzten Gebiets gebracht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Entwicklung der Reichswehr.

Im Hauptausschuß des Reichstages gab der Reichswehrminister Dr. Geßler einen Überblick über die äußere und innere Entwicklung der Reichswehr im vergangenen Jahre. Er wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die die Interalliierte Militärkommission dem Aufbau der Reichswehr entgegenstelle, indem sie sogar Genehmigungen, die sie vor Jahr und Tag erteilt hat, plötzlich wieder zurückzieht. Sehr erfreulich sei trotz alledem die militärische Ausbildung fortgeschritten. Das kleine Heer, so wie es heute dastehe, sei militärisch durchaus leistungsfähig. Geist und Leitung seien nach dem Urteil der Sachkenner gut. Die nächsten Jahre werden dazu dienen, diese Ausbildung zu vertiefen.

Kardinal Schulte über den Abwehrgeist.

Ein italienischer Journalist hatte in Köln vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem Kardinal Schulte. Der Kardinal erklärte: Das deutsche Volk wird Widerstand leisten, sein Opfermut und sein Heroismus sind wirklich bewundernswert. Wir wollen keine Zwischenfälle hervorrufen, aber wir wollen uns auch ungerechter Unterdrückung nicht beugen. Bei meinem jüngsten Besuch in Essen habe ich feststellen können, daß der Geist des Widerstandes unter den Arbeitern täglich stärker wird. Er stellt die Gesinnung des ganzen deutschen Volkes dar. Das deutsche Volk hat keine Kriegsgedanken, aber es ist bereit, in seinem passiven Widerstand auszuharren.

Ein bedauerlicher Zwischenfall.

In Insterburg ist ein auf der Reise nach Berlin begriffener Kurier der russischen Sowjetregierung in Verkennung seiner Nationalität durch das Publikum mißhandelt worden. Die deutsche Regierung hat ihrem lebhaften Bedauern über diesen Zwischenfall Ausdruck gegeben und eine Untersuchung des Vorfalls eingeleitet. Im Zusammenhang damit kann nur wiederholt mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß ein korrektes Verhalten allen Ausländern gegenüber ohne Unterschied der Nationalität Pflicht jedes Deutschen ist.

Dreißigfache Friedensmiete als Wohnungsbauabgabe.

Im Wohnungsausschuß des Reichstages ist die Entscheidung über die Höhe der Wohnungsbauabgabe nunmehr endgültig dahin gefallen, daß diese Abgabe auf das Dreißigfache der Friedensmiete festgesetzt wird. Davon soll nach einem weiteren Beschluß des Ausschusses ein Beitrag von 40 Mark auf den Kopf der Bevölkerung in den Ausgleichsfonds abgeführt werden.

Italien.

× **Mussolini über die Ruhrfrage.** In der römischen Kammer erklärte Ministerpräsident Mussolini, Italien habe es verhindert und werde auch weiterhin verhindern, daß die Ereignisse im Ruhrgebiet katastrophale Rückwirkungen in den Donauländern ausübten. Eine Vermittlung sei unmöglich gewesen, da man nicht ohne Aufforderung oder Zustimmung dazu vermittle. Bisher habe Frankreich Italien nicht darum ersucht, seiner Solidarität mit ihm stärkeren Ausdruck zu verleihen. Es sei klar, daß Italien sich in einem solchen Falle vorbehalten würde, den ganzen Komplex der Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder zur Diskussion zu stellen.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart. Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der württembergischen Nebenbahnen wird wegen gefährdeter

SLUB
Wir führen Wissen.